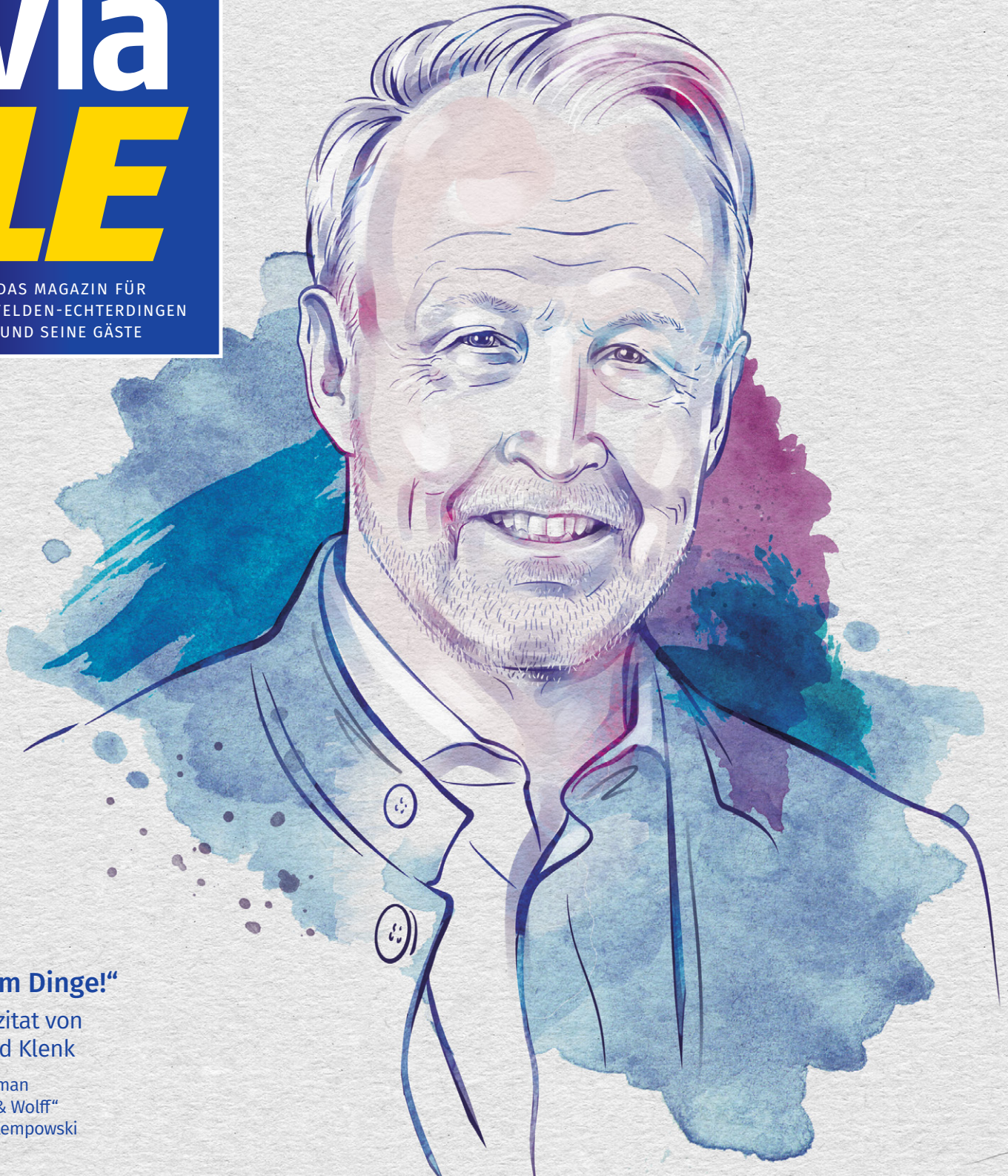


via LE

DAS MAGAZIN FÜR
LEINFELDEN-ECHTERDINGEN
UND SEINE GÄSTE

Illustrator: © Ina Narabouskaya / #illumina



„Gut dem Dinge!“

Lieblingszitat von
OB Roland Klenk

Aus dem Roman
„Tadellöser & Wolff“
von Walter Kempowski



Leinfelden-Echterdingen

Eine spannende Zeitreise

Sie haben es sicher schon bemerkt. Diese Ausgabe von „viaLE“ kommt in anderer Form und Aufmachung daher. Auf den folgenden Seiten dreht sich alles nur um ein Thema: Roland Klenk verabschiedet sich nach 22 Jahren als Oberbürgermeister von Leinfelden-Echterdingen in den Ruhestand. Zeit für einen Rückblick, für eine Bilanz seiner kommunalpolitischen Arbeit? Das gehört natürlich dazu, doch viel spannender fanden wir die Frage: Was ist noch nicht erzählt worden vom OB Roland Klenk und wie hat er selbst die vergangenen 22 Jahren erlebt?

Als das Redaktionsteam zum ersten Mal zusammensaß, um diese Sonderausgabe zu planen, war schnell klar, dass der Mensch Roland Klenk im Mittelpunkt stehen sollte. Wegbegleiter und Mitarbeiter der Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit, der Fotograf, der Grafiker und zwei Redakteure – gemeinsam haben wir uns viele Wochen lang durch die wichtigsten Themen und prägenden Entscheidungen der Ära Klenk gearbeitet.

Vieles war noch in der Erinnerung parat, manches schon wieder vergessen. Mit jedem Treffen verstärkte sich der Eindruck, dass es in all den Jahren kaum Zeit zum Verschnaufen gab, dass Roland Klenk als Oberbürgermeister permanent im Fokus des Interesses stand, für die getroffenen Entscheidungen des Gemeinderats einstehen und diese – mitunter gegen erhebliche Widerstände – umsetzen musste. Auch dann, wenn er selbst vielleicht eine andere Lösung bevorzugt hätte.

Roland Klenk fühlte sich stets dem Wohl der Stadt und ihren Menschen verpflichtet. Er hat Leinfelden-Echterdingen zu einer Wohlfühlstadt und einem starken Wirtschaftsstandort entwickelt. Diese Aufgabe hat ihn auch persönlich gefordert und geprägt. Im Privat-

leben hinterließ der hohe Einsatz Spuren. Auf der anderen Seite haben ihm die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen und die große Bandbreite der Themen neue Erfahrungen gebracht und seinen Blickwinkel geweitet. Auch im Ringen um Lösungen – oder zumindest um den jeweils besten Kompromiss – hat der Jurist und Verwaltungsfachmann seine eigene, unverwechselbare Persönlichkeit geformt.

Eines kann man ohne Zögern sagen: Langweilig war es mit und für Roland Klenk nie. Das wollen wir auf den folgenden Seiten zeigen. Im großen Interview-Teil berichtet der Verwaltungschef von seinen Erlebnissen und Erfahrungen aus den vergangenen 22 Jahren. Er verrät außerdem, was ihn beim Abschied aus dem Rathaus besonders bewegt. Es kommen Wegbegleiter zu Wort, die sowohl von Amts wegen als auch privat eine ganz besondere Beziehung zum scheidenden OB hatten. Wir lassen außerdem 22 Jahre Stadtgeschichte Revue passieren, erinnern an die kommunalpolitischen Meilensteine in der Ära Klenk.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken.

Ihr Redaktionsteam



Bild: © Thomas Krämer

► Redaktionsbesprechung (v.li.): Thomas Krämer, Anna Polywka, Claudia Barner, Jonas Thum, Klaus P. Wagner, Rainer Laubig und Chris Günthner



► Das war ihm stets besonders wichtig: Der direkte Kontakt zu seinen Mitbürgern.

„Ich habe Positionen abgelehnt, aber nie Menschen.“

Abschied von einem, der sich auch als Stadtoberhaupt in erster Linie als Bürger der Stadt verstand

Es ist ja nicht so, dass die Arbeit eines Oberbürgermeisters das pure Zuckerschlecken wäre: Etwas Aktenstudium, Mitarbeiterbesprechungen, Gemeinderat, Stehempfänge, launige Reden und so. Schnell kommt man als OB auch in raue See, erlebt Streit, wird mit großen Gefühlen konfrontiert. So schnell wie bei Roland Klenk passiert das freilich selten. Vom Tag seiner Wahl, vom 4. November 2001 an, findet er sich als Stadt-oberhaupt der großen Kreisstadt Leinfelden-Echterdingen in einer emotional aufgewühlten Kommune wieder, die sich tief in einen aus heutiger Sicht absurd anmutenden Abwehrkampf gegen den Bau einer Messe auf ihrer Gemarkung verstrickt hat. Die Stadt befindet sich in weiten Teilen im psychischen Ausnahmezustand, das Thema ist überfrachtet mit Emotionen. Obwohl die juristische Niederlage absehbar ist, genehmigt der Gemeinderat immer neue Gelder zur „Messe-Abwehr“, die dringend an anderer Stelle benötigt würden, die Stadt gerät in finanzielle Schräglage. Dessen ungeachtet schlagen die Kommunalpolitiker, in völliger Verkennung der eigenen Position, ein Angebot des Landes aus, der Kommune bei einem Klageverzicht Mittel in Millionenhöhe zukommen zu lassen. In den umliegenden Gemeinden wird das Messetheater von LE nur noch amüsiert zu Kenntnis genommen, der „Spiegel“ spöttelt über das Kleinbonum – das störrische Gallierdorf aus den Asterix-Heften – vor den Toren Stuttgarts. Roland Klenk erinnert sich: „Die Bevölkerung war tief gespalten, der Riss ging teils quer durch die Familien.“ Und auf den Bürgerversammlungen schlugen die Wogen hoch: „Die Gegner marschierten mit Transparenten, Fahnen und Trompeten auf.“





Man konnte viel falsch, wenig richtig machen. Klenk erlebt seine „allererste Bewährungsprobe“ – und wohl auch seine härteste. Der neue Oberbürgermeister besteht sie und setzt damit den Ton für alle künftigen Debatten und Auseinandersetzungen. Er macht deutlich, wie in der und über die Stadtpolitik zu streiten sei, wie der städtische Diskurs stattzufinden habe. Klenk: „Ich habe damals unglaublich viele Gespräche geführt. Sehr transparent, in immer neuen Gesprächskreisen. Ich habe versucht, die Lage ganz nüchtern darzustellen, die Leidenschaften aus der Debatte rauszunehmen.“ Er nimmt, nachdem die Klage der Stadt gescheitert ist, den Gesprächsfaden mit Messe und Landesregierung auf, die nach intensiven und harten Verhandlungen mehr als 30 Millionen Euro bereitstellt. Die Wogen glätten sich, in eine dauererregte Stadt ziehen wieder Vernunft und Ruhe ein, „der Ton wird besser“. Heute lebt LE – damals unvorstellbar – in Frieden mit den Ausstellungshallen, bezeichnet sich selbst als „Messestadt“.

Roland Klenk macht, trotz aller Kontroversen, eine Erfahrung, die für seine weitere Amtszeit prägend ist: „Die Bürger haben mir nach meiner Wahl eine Chance gegeben, haben mich arbeiten lassen. Dafür bin ich bis heute dankbar.“ Zudem lernt er, „dass die Lauten nicht unbedingt die Mehrheit sind.“ Das erfährt er auch später bei den Debatten und Themen, die die Stadt umtreiben. So unlängst wieder, als es um einen Auftritt des wegen seiner Verschwörungsthesen und kruden Ansichten zum Ukrainekrieg umstrittenen Schweizer Historikers Daniele Ganser in der Filderhalle geht. Rasch formiert sich ein

buntes Bündnis, das ein Verbot des Ganser-Auftritts fordert: Stadträte, Tübinger Uni-Professoren, der baden-württembergische Antisemitismus-Beauftragte, ein Bündnis „Solidarität statt Hetze“. Klenk: „Ich habe fast nur Ablehnung kassiert.“ Und natürlich geht es in den Social-Media-Kanälen hoch her. Der Shitstorm der Selbstgerechten und Wichtigtuer setzt ein. „Das war absoluter Freistil“. Es geht um moralische Empörung, Recht und Gesetz spielen keine Rolle mehr. „Wenn es nach denen gegangen wäre, hätte ich Ganser am nächsten Tag verhaften lassen müssen“. Dabei gibt die Rechtslage – auch nach sorgfältigster Prüfung – kein Verbot der Veranstaltung her. Der Auftritt Gansers, so Klenk, „war nach meiner festen Überzeugung von Artikel 5 des Grundgesetzes, der die freie Meinungsäußerung garantiert, gedeckt, womit ein Verbot nicht in Frage kam.“

Die Causa Ganser wirft Fragen auf, die über den Einzelfall und die Tagespolitik hinausweisen: Wächst – befeuert durchs Internet – die Bereitschaft, persönliche Befindlichkeiten und (Moral-)Vorstellungen über das Gesetz zu stellen? Gehen Toleranz und Kompromissbereitschaft verloren? Ist recht haben wichtiger, als das Recht zu akzeptieren? Für Roland Klenk gilt eigentlich das Postulat des Alten Fritz, dass jeder nach seiner Façon glücklich werden solle, aber „er muss dabei den ordnungspolitischen Rahmen respektieren. Da bin ich rigoros.“

Man kann nach Ansicht des OB über diese Fragen nicht diskutieren, ohne über das Internet, die Rolle von X (ehemals Twitter), Tiktok, YouTube und Co. zu reden. Angesichts deren Omnipräsenz sei kaum vorstellbar, dass die Gesellschaft noch einmal zu einem von Anstand und Respekt getragenen Diskurs finde, bei dem es nicht um Falschbehauptungen und breitbeinige Rechthaberei geht, sondern um Redlichkeit und die Bereitschaft, zuzuhören. „Der rationale Diskurs verliert an Bedeutung“. Entgegenwirken könne hier die Politik, die ihre Vorbildfunktion aber nicht einmal ansatzweise erfülle. „Das klappt erkennbar nicht.“ Auch werde das Thema häufig unterschätzt, da die Generation derer, für die das Internet Gesetzbuch und Bibel ist, derzeit noch nicht Politik und Wahlen bestimmt. Somit sei es an den Schulen, „dass der Dialog gelernt wird. Die könnten hier viel tun.“ Und was ist mit den Eltern, den Familien? Da mache sich zunehmend bemerkbar, „dass die Erziehungsbereitschaft und der Erziehungswille in den Familien nachgelassen haben“ und „Sekundärtugenden“ wie Fleiß, Höflichkeit, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit oder Pflicht-bewusstsein eher belächelt als vermittelt würden.

In seinen 22 Jahren im Amt dürfte es Roland Klenk geholfen haben, dass er die Gabe hat, Menschen zuzuhören, ihre Meinung – auch wenn es nicht die seine ist – ernst zu nehmen. „Ich habe Positionen abgelehnt, aber nie Menschen.“ Das Amt des OB habe „viel mit Emotionen zu tun“, umso wichtiger sei es, „die abzubauen.“ Das gelingt immer wieder: Bei der sich jahrelang hinziehenden Auseinandersetzung über das Aus für das ver-



► Ein Oberbürgermeister zum Anfassen. „Mittendrin“ zu sein machte ihm den meisten Spaß.

rottete Filderstadion und das ebenso marode Echterdinger Hallenbad sowie den Bau eines modernen Sportzentrums „Goldäcker“ samt Gemeindehalle. Bei der leidenschaftlich geführten Debatte über Stuttgart 21 und einen Fernbahnhof bei Messe und Flughafen. Beim Streit um eine Moschee im Unteraicher „Rössle“: „Da war die Hölle los.“ Am Ende stehen – allem Lärm zum Trotz – stets Lösungen, mit denen alle „leben“ können.

Dazu gehört aber auch: „Aufrecht“ bleiben, zu einer Haltung stehen, selbst wenn sie (noch) nicht der Mehrheitsmeinung entspricht. Beispiel Flüchtlingsfrage. Als sich Deutschland noch für seine Willkommenskultur feiert, weist Klenk bereits auf Fehlentwicklungen hin, von denen kaum jemand etwas wissen will – und handelt sich prompt den Vorwurf ein, rechte Positionen zu vertreten. 2016 warnt er in einem Schreiben an den damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Michael Hennrich davor, dass sich die Menschen zunehmend überfordert fühlen und die Aufnahmebereitschaft verloren geht. „Das übersteigt Integrationskraft und -wille der Gesellschaft.“ Dass es so gekommen sei, könne nicht ernsthaft verwundern, „wenn etwa 74 Prozent der Flüchtlinge, die seit 2015 zu uns gekommen sind, im sozialen Netz hängen geblieben und 64 Prozent aller Bürgergeldempfänger Nichtdeutsche sind.“ Längst sei das Ganze „auch eine Frage des Geldes“, eine Kommune wie Leinfelden-Echterdingen müsse inzwischen jährlich mit laufenden Kosten von rund zehn Millionen Euro für die Versorgung von Flüchtlingen rechnen.

Probleme offen und klar zu benennen, anstatt sie zu verniedlichen und verleugnen – das würde für Roland Klenk auch den Verzicht darauf bedeuten, sämtliche Unebenheit mit monetärer Hilfe planieren zu wollen, die dem Empfänger eher wenig bringt, den Staat aber viel kostet. „Wenn der Staat glaubt, jede Problemstellung durch finanzielle Unterstützung abfedern zu können, ist das ein Weg, der in die Irre führen muss und letztendlich eine Entmündigung der Bürger bedeutet.“ Es fehle allenthalben der Mut „auch mal zu sagen, das müssen wir jetzt aushalten.“ In der DDR habe der Staat seinen Bürgern einst versprochen, von der Wiege bis zur Bahre für sie zu sorgen. „In diese Richtung bewegen wir uns und die Gesellschaft zahlt einen hohen Preis dafür. Die Verantwortungs- und Risikobereitschaft der Menschen sinkt, was am Ende auch die Wirtschaftskraft schwächt.“

Stichwort Wirtschaftskraft: Man kann schlecht über Leinfelden-Echterdingen sprechen, ohne über seine ökonomische Potenz zu reden. Die wird außerhalb meist bewusster wahrgenommen – und geydet – als in LE selbst. Längst spricht man vom „LE-Standard“ und meint damit eine Kommune, die Investitionen tätigen und ihren Bürgern eine beachtliche Lebensqualität bieten kann. Dazu gehört, potente Unternehmen in die Stadt zu bringen und deren Ansiedlung zu fördern. Dazu hat Roland Klenk seinen Teil beigetragen, aber er möchte sich da keine falschen Meriten an die Brust heften. Vieles sei der Stand-

ortgunst von Leinfelden-Echterdingen zu verdanken, schnell habe es dann auch so etwas wie einen Schneeballeffekt gegeben: Mit jedem namhaften neuen Unternehmen wurde der Firmensitz LE bekannter und attraktiver. „Einer zog den anderen nach, die Anfragen häuften sich, wir wurden zur guten Adresse.“ Die wirtschaftliche Dynamik nahm kontinuierlich zu, „es ging nicht mehr darum, diese anzufachen, sondern in richtige Bahnen zu lenken.“ Wobei in Zeiten wachsenden Umweltbewusstseins durchaus erwähnenswert ist, dass die Neuansiedlung und Erweiterung von Betrieben fast durchweg im Bestand und nicht auf der grünen Wiese realisiert wurden.

Bleibt am Ende einer Amtszeit natürlich die Frage, wie es denn nun weitergehen könne mit Leinfelden-Echterdingen, welche Projekte ein OB Klenk noch gerne angepackt und vorangetrieben hätte. Es fällt dann gerne der etwas poetische Begriff „Perlenschnur“. Das ist aber kein Romantitel, sondern die Bezeichnung für eine Vielzahl von Baumaßnahmen und Projekten, die sich – wie an einer Schnur – entlang einer Achse von den Rötlesäckern bis zum KaepseLE aufreihen und der Stadt den Weg in die Zukunft ebnen sollen. Es geht neben anderem um eine „Grüne Mitte“ zwischen den Stadtteilen, um den Neubau eines zentralen Rathauses „auf der anderen Seite der S-Bahn-Gleise“, die Gestaltung des Leinfelder Feuerwehrareals, die Entwicklung des Echterdinger Rathausgeländes, den Platz für ein evangelisches Gemeindehaus, die Verlegung der Goldwiesenschule samt Umnutzung des Schulgeländes, neue Radwegeverbindungen, Quartiersentwicklungen und nicht zuletzt um die Ausweisung von Entwicklungsflächen für Unternehmen, um diese in der Stadt halten zu können.

Immer häufiger wird beklagt, dass Mandatsträger angefeindet, angepöbelt, angegriffen werden. Besonders auf kommunaler Ebene. Roland Klenk „hat das nie erleben müssen“. Was, so mutmaßt er, damit zu tun habe, „wie man mit den Menschen umgeht.“ Und damit, „kein Misanthrop zu sein, sondern Mensch zu bleiben.“ Der Begriff Bürgermeister meint ja auch, dass da einer zwar an der Spitze einer Stadt steht, zugleich aber einer ihrer Bürger ist. Einer, der dazu gehört. Roland Klenk: „Ich habe stets das Gefühl gehabt, dass die Stadt mich akzeptiert und angenommen hat – so wie ich die Stadt und ihre Menschen.“ 22 Jahre lang, als ihren Oberbürgermeister.



Vita

Roland Klenk wurde am 1. März 1952 in Murrhardt geboren. Sein Abitur legte er am Mörike-Gymnasium in Ludwigsburg ab. Anschließend studierte er Jura an der Tübinger Eberhard-Karls-Universität.

Nach dem Ersten Staatsexamen absolvierte er ein Refendariat am Landgericht Hechingen. 1981 legte Klenk das Zweite Staatsexamen mit Prädikat ab. Im Anschluss an das Studium war er in der Verwaltung der Universität Tübingen tätig. Zunächst als persönlicher Referent des Präsidenten, dann als Dezernatsleiter.

1989 wurde er als Forschungsreferent an das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft und Kunst abgeordnet. Ab 1990 leitete er das Universitätsdezernat für Forschung, ab 1992 das Dezernat Akademische Angelegenheiten und Strukturplanung.

1994 wurde Klenk Parlamentsrat im Landtag von Baden-Württemberg und parlamentarischer Berater der CDU-Landtagsfraktion in den Bereichen Schule, Jugend und Sport, Wissenschaft sowie Forschung und Kunst.

Ab 1998 war er Erster Bürgermeister in Lahr. Am 14. Oktober 2001 erreichte Klenk im ersten Wahlgang der OB-Wahlen in Leinfelden-Echterdingen 43,5 Prozent und wurde im zweiten Wahlgang am 4. November 2001 mit 50,93 Prozent der Stimmen für eine am 15. Januar 2002 beginnende Amtszeit zum neuen Oberbürgermeister gewählt. Er trat damit die Nachfolge von Wolfgang Fischer an.

Bei den Wahlen am 8. November 2009 (86,97 Prozent der Stimmen) und bei der Wahl im November 2017 (88,24 Prozent der Stimmen) wurde Klenk für weitere Amtszeiten wiedergewählt. Im April 2023 kündigte er an, das Oberbürgermeisteramt am 29. Februar 2024 vorzeitig niederzulegen.





► Im Interview mit
OB Roland Klenk (v. re.):
Claudia Barner, Klaus P. Wagner
und Rainer Laubig

„Die Nahbarkeit ist das Wichtigste“

Ein persönlicher Rückblick auf 22 Jahre als Oberbürgermeister

Roland Klenk ganz persönlich – zum Abschied gibt der Oberbürgermeister von LE Einblicke in seine Gefühlswelt. Er erzählt, wie ihn das Amt geprägt hat und welche Eigenschaften ihm im Amt geholfen haben. Außerdem verrät er, worauf er sich besonders freut.

Herr Klenk, wie haben Sie sich als Person und Mensch in 22 Jahren Amtszeit verändert?

„Ich bin sensibler und wachsamer geworden. Das gilt nicht nur für die Belange und Empfindsamkeiten der Menschen, sondern bezieht sich ebenfalls auf meine eigene Person. Die Leute verlassen sich auf mich. Ich bin einer, der gern Vertrauen schenkt, obwohl ich dafür nicht immer belohnt wurde. Dennoch ist die Grundtendenz noch da: Jeder bekommt von mir seine Chance – aber ich bin vorsichtiger geworden.“

Welche persönlichen Eigenschaften waren in Ihrer Amtszeit besonders hilfreich?

„Ich höre von vielen Menschen, dass sie mich wegen meiner Authentizität schätzen. Geduld, Empathie und die Fähigkeit zum Zuhören sind ebenfalls von Vorteil. Die Nahbarkeit ist meiner Meinung nach für einen OB das Wichtigste. Für mich war der Dialog mit den Bürgern, die direkte Kommunikation, immer von größter Bedeutung. Ich habe schnell gemerkt: Du musst die Leute anhören, mit ihnen reden. Ich war gottfroh, dass ich das praktiziert habe. In dieser Hinsicht hat mich mein Elternhaus geprägt. Dort hat sich ein Gespür für die Sorgen und Nöte der Menschen entwickelt.“

Lassen Sie uns an Ihren Erfahrungen teilhaben?

„Ich komme aus einem Arbeiterhaushalt. Mein Vater war Elektriker, meine Mutter Hausfrau. Gemeinsam mit meiner Schwester haben wir in einer Zweizimmerwohnung gelebt. Ich habe mehrfach erlebt, dass wir Angst um den Arbeitsplatz des Vaters haben mussten. Das war eine Ur-Erfahrung, die mich geprägt hat.“

Das Amt des Oberbürgermeisters ist kein 40-Stunden-Job. Auch abends und am Wochenende gibt es Termine. Was bleibt dabei auf der Strecke, wie vereinbart man Familie und Beruf?

„Als Oberbürgermeister zahlt man einen Preis: Es ist die Einsamkeit bei den Entscheidungen. Ich hatte das Glück, in der Verwaltung Leute um mich herum zu haben, mit denen ich sehr vertraulich reden konnte und ehrliche Antworten bekam. Das funktioniert aber nur bis zu einem bestimmten Punkt. Zuletzt bin ich mit meinen Entscheidungen immer allein. Das kann dir niemand abnehmen. Was das Privatleben und Freunde betrifft, so ist das schwierig. Ich sehe im Nachhinein Defizite, weil ich das Privatleben nicht ausreichend gepflegt habe. Aber ich habe gute Vorsätze und will nun versuchen, dies zu ändern, an alte Fäden wieder anzuknüpfen.“



Gibt es Freundschaften in der Politik?

„Sehr selten, es sind in der Regel doch Zweckgemeinschaften. Man versteht sich mit einigen Kolleginnen und Kollegen aufgrund persönlicher Sympathie und gemeinsamer Interessen gut und empfindet manchmal Freundschaft, aber engere Maßstäbe kann man daran nicht anlegen.“

Wenn Sie einen kritischen Blick auf sich selbst werfen. Wo wären Sie gern besser gewesen?

„Ich hätte auf manchen Gebieten gerne mehr Wissen und Erfahrung. Ich habe einen relativ großen Bildungsdrang. Das kommt vielleicht auch daher, dass ich an der Universität beruflich groß geworden bin und bekannte Professoren, wie zum Beispiel Walter Jens oder Hans Küng, erlebt und sie für ihr ungeheures Wissen bewundert habe.“

Worauf konzentriert sich da Ihr Interesse?

„Im weitesten Sinne Geschichte und Gesellschaft. Ich habe Lesestoff, da muss ich 100 Jahre alt werden, um den zu bewältigen. Aufgrund des aktuellen Konflikts befasse mich gerade viel mit Israel. Mich interessieren dabei vor allem die Hintergründe und Zusammenhänge.“

Hat Ihnen das Amt manchmal schlaflose Nächte bereitet?

„Der liebe Gott hat mir ein hohes Maß an Gelassenheit mitgegeben. Selbst zu Messezeiten habe ich mir diese bewahrt und abends zu mir gesagt, heute kannst du sowieso nichts mehr machen, schlaf lieber gut. Was mir nachgehen kann, sind eher die privaten Dinge.“

Mit Eintritt in die Rente fällt die Unterstützung durch das Vorzimmer oder die persönliche Referentin weg. Wie sehr wird Ihnen das fehlen?

„Mir wird einiges fehlen. Da ist zum Beispiel die ganze EDV-Geschichte. Das wird eine echte Herausforderung. Oder der Kauf eines eigenen Autos, da ich jetzt keinen Dienstwagen mehr habe. Manches muss ich erst wieder ein Stück weit erlernen.“



NACHGEFRAGT

Analog oder digital?

Analog

Buch oder Facebook?

Buch

Gendern – ja oder nein?

Nein

Oper oder Rockkonzert?

Oper

Sofa oder Sport?

Sofa

Bier oder Wein?

Wein

Kaviar oder Bratwurst?

Bratwurst

Sommer oder Winter?

Sommer

Meer oder Berge?

Berge

Stadt oder Land?

Land

Hund oder Katze?

Katze



Künftig haben Sie mehr Zeit für eigene Interessen. Worauf freuen sie sich am meisten und haben Sie schon konkrete Pläne für die unmittelbare Zukunft?

„Ich koche ganz gern. Über Fleischkäse mit Spiegelei bin inzwischen schon hinweg, es gibt auch mal Linsen und Spätzle. Die Palette soll sich aber deutlich erweitern. Außerdem möchte ich gern mehr Städtereisen machen. Ich verplane mich aber ganz bewusst nicht. Erst einmal will ich das süße Nichtstun genießen. Als Vereinsmensch kann ich mir aber auch vorstellen, mal auszuhelfen, bis hin zum Würstchenbraten. Meine Partnerin und ich haben zudem vor einem Jahr mit dem Tanzen begonnen. Wir sind schon auf Silberniveau, es macht richtig Spaß.“

Und zum VfB können Sie jetzt auch öfter.

„Dazu muss ich sagen: Nach sieben Leidensjahren habe ich meine Dauerkarte zurückgegeben. Da habe ich zu früh die Flinte ins Korn geworfen.“

Ab März gibt es nur noch den Privatmann Roland Klenk. Leidet das Selbstwertgefühl unter dem Verlust des Amtes?

„Ich werde mich umgewöhnen müssen. Aber das macht mir keine Schwierigkeiten. Ich werde mich schnell daran gewöhnen und es wird mich nicht schmerzen. Nach 22 Jahren empfinde ich es auch als Erleichterung, dass ich von einer doch riesigen Verantwortungslast befreit bin.“

Gibt es Ämter und Aufgaben, die Sie weiter beschäftigen werden?

„Bis April 2025 bleibe ich Verbandsvorsitzender der Filderwasserversorgung und den damit verbundenen Funktionen in der Bodensee-Wasserversorgung. Ich bin weiterhin Vorsitzender der DRK Ortsgruppe LE und habe vor, in diesem Jahr noch mal für den Kreistag zu kandidieren.“

Wenn Sie jetzt aufhören, welche Gefühle begleiten Sie?

„An erster Stelle Zufriedenheit. Ich habe das Wort immer sehr gemocht und es den Menschen häufig anstelle von Glück gewünscht. Das kam recht gut an. Vor allem bei älteren Mitbürgern mit Lebenserfahrung, die wissen, dass das ein schöner Zustand ist. Und ich gehe mit dem Gefühl der Dankbarkeit. Ich bin sehr dankbar, dass ich all das erleben durfte, was ich erlebt habe, und dass man mich hat schaffen lassen. Der Beruf des Oberbürgermeisters bietet eine Vielzahl von Themen und Begegnungen mit Menschen. An einem Tag ist es ein hochrangiger Politiker oder ein erfolgreicher Unternehmer, am nächsten ein Sozialhilfeempfänger oder ein Bürger mit seinem Anliegen. Mit allen muss man umgehen können. Das hat mich immer sehr gereizt und mir persönlich viel zurückgegeben.“

Aus den Chroniken

2001 – 2024

Was in Leinfelden-Echterdingen in der Ära Klenk geschah

2001

OKTOBER Im ersten Wahlgang für den OB-Posten erreicht niemand die absolute Mehrheit. Roland Klenk kommt auf 43,5 Prozent, Rudolf Zeeb auf 28,4 Prozent, Ingrid Grischtschenko auf 27,1 Prozent und Richard Pfeiffer auf rund 1 Prozent.

NOVEMBER Im zweiten Wahlgang wird Roland Klenk mit 346 Stimmen Vorsprung zum Oberbürgermeister gewählt.

DEZEMBER Nach 16 Jahren als Oberbürgermeister wird Wolfgang Fischer mit einem Festakt verabschiedet.



Der erste Wahlgang im Oktober erbrachte noch kein Ergebnis

2002

JANUAR In einer öffentlichen Festsitzung des Gemeinderats wird der neue Oberbürgermeister Roland Klenk in sein Amt eingeführt.

JUNI Erste Lehrstellen- und Azubibörse „Börse deiner Zukunft“ (BdZ) in der Gemeindehalle Echterdingen.

Der Gemeinderat beschließt, sich für eine Landesgartenschau zu bewerben. Zentrales Gebiet wäre die Grünfläche zwischen Leinfelden und Echterdingen.

SEPTEMBER Im Sportzentrum Leinfelden wird der erste Kunstrasenplatz der Stadt seiner Bestimmung übergeben. Am 9. Dezember folgt ein weiteres Kunstrasenspielfeld im Sportpark Goldäcker.



Amtseinführung von Roland Klenk in der Filderhalle

2003

MÄRZ Das Regierungspräsidium Stuttgart genehmigt mit einem Planfeststellungsbeschluss den Bau einer neuen Messe beim Flughafen. Die Stadt beschließt dagegen zu klagen.

Oberbürgermeister Roland Klenk wird zum neuen Vorsitzenden des DRK Ortsvereins Leinfelden-Echterdingen gewählt.

APRIL Der Gemeinderat stimmt einer Sanierung des Hallenbads Echterdingen (ohne Saunabereich) zu.

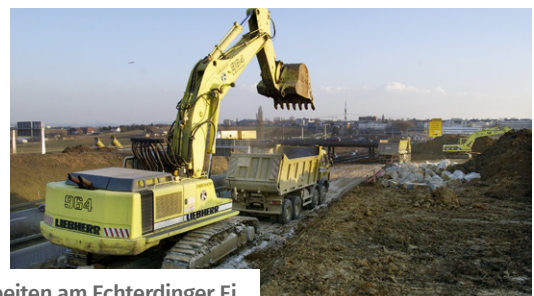
JULI Die Bewerbung der Stadt um eine der nächsten Landesgartenschauen wird abgelehnt.

Einweihung des Erweiterungsbaus (Mensa, drei Klassenräume und Außenterrasse) der Ludwig-Uhland-Schule.

OKTOBER Der Flughafen informiert den Gemeinderat über seine für 2005 geplante Westerweiterung (Tanklager und 200 Abstellplätze für Flugzeuge).

Mit 14 gegen 13 Stimmen befürwortet der Gemeinderat, Verhandlungen mit dem Land in Sachen Messe aufzunehmen. Ende November findet eine erste Verhandlungsrunde statt.

DEZEMBER Das für 52 Millionen Euro umgebaute „Echterdinger Ei“ wird 15 Monate früher als geplant für den Verkehr freigegeben.



Bauarbeiten am Echterdinger Ei

2004

JANUAR Mit 14 zu 12 Stimmen lehnt der Gemeinderat die dringende Empfehlung von Oberbürgermeister Roland Klenk ab, das 35 Millionen Euro umfassende Angebot des Landes und der Stadt Stuttgart zum Ausgleich für die geplante Messe anzunehmen.

FEBRUAR Mehrere Hundert Eltern und Kinder protestieren gegen die ab 1. März gültigen neuen Betreuungsgebühren für Kinder, die eine Erhöhung von bis zu 25 Prozent mit sich bringt. Sämtliche Klagen gegen den Planfeststellungsbeschluss für die Messe werden vom Verwaltungsgericht abgewiesen. Die Stadt und die betroffenen Landwirte stellen daraufhin einen Antrag auf Zulassung der Berufung, dem vom Verwaltungsgerichtshof stattgegeben wird.

MÄRZ Auf dem Flughafen wird das dritte Abfertigungsgebäude eingeweiht. Mit dem 150 Millionen Euro teuren Neubau können nun bis zu 12 Millionen Gäste pro Jahr abgefertigt werden.

MAI Gründung des Ständigen Ausschusses beim kommunalen Arbeitskreis Filder (KAF). Das Heimatmuseum Echterdingen wird zum „Stadtmuseum Leinfelden-Echterdingen – Haus der Heimatgeschichte“.

JUNI Gemeinderatswahlen. Die CDU erhält 7 Sitze, die Freien Wähler 6, SPD und Grüne je 5, FDP 2 und die Liste Engagierter Bürger 1. Die Stadt lehnt einen Verkauf der 49 stadteigenen Grundstücke an die Projektgesellschaft Neue Messe ab.

Die Stadt richtet ein Ökokonto ein. Damit sollen Flächen in der freien Landschaft, die sich als Ausgleich für Bauaktivitäten eignen, gesammelt werden.

JULI Mit einem Festvortrag in der Festhalle Musberg beginnen die Feiern zum 775-Jahr-Jubiläum von Musberg.

Ein Echterdinger Landwirt verkauft seine Grundstücke im geplanten Messegelände an die Landsiedlung, ein gemeinnütziges Siedlungsunternehmen des Landes Baden-Württemberg.

Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg weist die in einem Eilverfahren gestellten Anträge von betroffenen Bauern und der Stadt Leinfelden-Echterdingen auf vorläufigen Rechtsschutz zurück. Damit ist der Weg für einen sofortigen Baubeginn offen.

AUGUST Nach einvernehmlichen Verhandlungen mit Unterzeichnung eines Drei-Punkte-Papiers ziehen die von der Enteignung bedrohten Landwirte ihre anhängigen Klagen zurück und verkaufen der Messgesellschaft ihre Grundstücke. Die Stadt schließt sich Ende des Monats mit ihren Grundstücken an und zieht ihre Klage ebenfalls zurück.

SEPTEMBER Erster Spatenstich für die neue Landesmesse.

OKTOBER Bürgerschaftliches Engagement verhindert die drohende Schließung der Stadtteilbüchereien in Stetten und Musberg, die künftig mit entsprechend geschulten ehrenamtlichen Kräften weiterbetrieben werden.

DEZEMBER Erster Spatenstich für eine Mensa beim Immanuel-Kant-Gymnasium.



Die Mensa am IKG nimmt Gestalt an



Spatenstich für die Landesmesse

2005

JANUAR Das Bürgerforum organisiert die Stadtgespräche, die vierteljährlich im Stadtmuseum stattfinden.

Oberbürgermeister Roland Klenk unterschreibt zusammen mit den Bürgermeistern von Steinenbronn und Waldenbuch eine Vereinbarung über die Gewährung eines einmaligen Baukostenzuschusses zur Erweiterung des Immanuel-Kant-Gymnasiums.

MÄRZ Das Kinderschutzprojekt „Kelly-Insel – Gemeinsam für ein kinderfreundliches Leinfelden-Echterdingen“ läuft an.

JUNI Grundsteinlegung für die Landesmesse.

Das Deutsche Spielkartenmuseum erhält von der Regio Marketing GmbH das Prädikat „Besondere regionale Sehenswürdigkeit“.

AUGUST Die Stadt beantragt beim Regierungspräsidium Stuttgart den Erlass einer Sperrgebietsverordnung für bestimmte Gewerbegebiete und den Bereich Flughafen/Landesmesse.

SEPTEMBER Bei Bauarbeiten im Bereich der Zufahrt zum US-Airfield auf dem Flughafengelände wird ein Massengrab mit 34 Gebeinen von mutmaßlich jüdischen Zwangsarbeitern – Insassen des KZ-Außenlagers Echterdingen – freigelegt.

Oberbürgermeister Roland Klenk stellt seine Pläne zur Veräußerung des Echterdinger Filderstadions mit Gemeindehalle (künftig Wohngebiet), dem ersatzweisen Bau neuer Sportanlagen (Sporthalle, Lehrschwimmbad und Spielfeld) in den Goldäckern und die Umnutzung des Echterdinger Hallenbads als Multifunktionshalle vor.

OKTOBER Gründung der Bürgerstiftung Leinfelden-Echterdingen.

DEZEMBER Der Gemeinderat setzt mit der Einstellung des Bebauungsplanverfahrens Lachenäcker einen offiziellen, symbolischen Schlusspunkt unter die jahrelange juristische Auseinandersetzung um die Landesmesse.



Gründung der Bürgerstiftung LE



Spatenstich für den Sportpark Goldäcker

2006

JANUAR Das Immanuel-Kant-Gymnasium ist mit der feierlichen Betriebsübergabe des neuen Mensa-Gebäudes an drei Wochentagen eine offene Ganztageschule.

JULI Die Bernhäuser Straße in Echterdingen wird nach Vorstellungen einer bürgerschaftlichen Projektgruppe umgestaltet und bietet nun Möglichkeiten für Gastronomie und Freizeitznutzung.

Der parteilose Frank Otte aus Nordhorn wird zum Ersten Bürgermeister gewählt und damit Nachfolger von Amtsinhaber Ignac Vamos, der sich zur Wiederwahl gestellt hatte.

AUGUST Im Waldfriedhof Leinfelden werden Urnengräber unter Bäumen als neue Bestattungsart zugelassen.

SEPTEMBER Richtfest auf der neuen Landesmesse mit rund 3.000 Gästen aus Politik und Gesellschaft.

OKTOBER Das „Kinderbetreuungsmodell LE“, eine von Oberbürgermeister Klenk entwickelte Kombination von Tageseltern- und städtischem Kinderbetreuungsangebot, das später landesweit viel Beachtung und auch Nachahmung findet, wird eingeführt und entwickelt sich schnell zu einem Erfolgsprojekt.

NOVEMBER Die einzige Bewerberin für den Posten des scheidenden Finanzbürgermeisters Dr. Gerhard Haag scheidet im ersten Wahlgang und zieht daraufhin ihre Bewerbung zurück.



Gotthilf Fischer beim Gitarren-Weltrekord mit 1802 Musikern



Eröffnung der Landesmesse

2007

MÄRZ Die Schutzgemeinschaft Filder sammelt Unterschriften gegen die geplante zweite Start- und Landebahn des Flughafens. Verschiedene Protestveranstaltungen schließen sich im Jahreslauf an.

MAI Alexander Ludwig wird als Nachfolger von Dr. Gerhard Haag zum Finanzbürgermeister gewählt.

JUNI Gotthilf Fischer dirigiert 1802 Gitarristen, die auf dem Parkplatz des Jugendhauses Areal gemeinsam den Song „Smoke on the water“ von Deep Purple spielen und damit in das Guinnessbuch der Weltrekorde kommen.

Das bisher in die Stadtverwaltung eingegliederte Kultur- und Kongresszentrum Filderhalle wird eine GmbH.

JULI Der Gemeinderat beschließt den Umbau des Hallenbades Echterdingen zur Multifunktionshalle.

AUGUST Das Goldwiesen-Kinderhaus in Echterdingen wird zusammen mit dem Stern-Kinderhaus und der Goldwiesenschule zum Modellprojekt „Bildungshaus 3-10“ der Offensive „Schulanfang auf neuen Wegen“. Leinfelden-Echterdingen ist die einzige Stadt im Kreis Esslingen für dieses landesweite Projekt.

Erster Spatenstich für den Bau der dreiteiligen Sporthalle und des Lehrschwimmbeckens im Sportpark Goldäcker.

Am Messeparkhaus über der Autobahn wird das größte Bosch-Logo der Welt angebracht.

OKTOBER Als Teil der Ausgleichsmaßnahmen für den Messebau wird das Gelände rund um den Eichberg zum 250. Naturschutzgebiet im Regierungsbezirk Stuttgart erklärt.

Eröffnung der neuen Landesmesse.



Einweihung der Gedenkstätte für NS-Opfer

2008

JANUAR Das Echterdinger Filderstadion und die Gemeindehalle gehen für rund sieben Millionen Euro an den Essener Baukonzern Hochtief. Auf dem Areal sollen Stadtvillen und Reihenhäuser entstehen.

Die Städte Filderstadt und Leinfelden-Echterdingen verständigen sich auf ein Drei-Säulen-Modell zum Gedenken an die Opfer des KZ-Außenlagers. Dieses umfasst einen Ort des Gedenkens in der Nähe des Gräberfeldes, die wissenschaftlich-didaktische Aufbereitung des Themas und die Gründung einer Stiftung. Die Stiftung wird zum Jahresende gegründet und trägt den Namen „Gemeinsame Erinnerung – gemeinsame Verantwortung für die Zukunft“.

JUNI Der Gemeinderat beschließt einen Zehn-Punkte-Plan zur künftigen Kinderbetreuung.

Die Landesregierung sieht keine zwingende Notwendigkeit für eine zweite Start- und Landebahn auf dem Flughafen. Die Vorverlegung der regulären Betriebszeiten des Flughafens um eine Stunde auf 5 Uhr wird abgelehnt.

JULI Am „Zeppelifest“ in Echterdingen beteiligen sich alle Vereine der Stadt. Das dreitägige Fest war der Höhepunkt im Veranstaltungsreigen zur Erinnerung an die Landung und Zerstörung des Luftschiffs LZ 4 in Echterdingen vor 100 Jahren.

SEPTEMBER Hochrangig besetzter Ortstermin auf dem ehemaligen Renault-Gelände für den Bau eines „Chinese Trading Center Stuttgart“. Das Vorhaben wurde allerdings nie verwirklicht. Die Stadt präsentiert sich mit einer Werbekampagne als Messe- und Flughafenstadt.



Das Zeppelifest erinnert an die Luftschiff-Landung

2009

JANUAR Die Stadtverwaltung informiert in einer öffentlichen Veranstaltung in der Filderhalle über das geplante islamische Gebets- und Kulturzentrum in der ehemaligen Gaststätte Rössle in Unteraichen. Oberbürgermeister Klenk schlägt zur Konfliktlösung alternativ ein stadteigenes Grundstück in Oberaichen vor.

MÄRZ Der Gemeinderat beschließt die Zusammenlegung der bislang drei städtischen Hauptschulen in der Ludwig-Uhland-Schule.

JUNI Gemeinderatswahl. Die Freien Wähler kommen auf 7 Sitze, die CDU auf 6, die Grünen auf 5, die SPD auf 4 und die FDP sowie die Liste Engagierter Bürger auf je 2.

Auf dem Gelände der ehemaligen Krautfabrik Sommer entsteht direkt am S-Bahnhof ein Viersternehotel samt Wirtshausbrauerei und schwäbischem Gasthaus.

Der Sportpark Goldäcker wird offiziell eröffnet.

JULI Die Biogas-Anlage in Echterdingen wird nach Probetrieb endgültig in Betrieb genommen.

NOVEMBER Bei der Wahl zum Oberbürgermeister wird Amtsinhaber Roland Klenk (CDU) mit 87 Prozent der Stimmen wiedergewählt.



Wiederwahl von Roland Klenk als OB



Eröffnung des Sportparks Goldäcker

2010

FEBRUAR Der Bau eines städtischen Ziegenstalls unterhalb des Bürgersaals in Musberg sorgt für Unmut. Der 100.700 Euro teure Bau ist für maximal 35 Ziegen angelegt, die den Eichberg beweidet sollen.

MÄRZ Die Machbarkeitsstudie für einen Gewerbepark Echterdingen Ost sieht auf einem rund 73 Hektar großen Gebiet rund 31 Hektar Nettobauland vor, etwa 42 Hektar wären Erschließungs- und Grünflächen.

APRIL Amtsantritt von OB Klenk als neuer Verbandsvorsitzender der Filderwasserversorgung.

Eröffnung eines Tafelladens in der Tübinger Straße.

JUNI Eröffnung der Gedenkstätte „Wege der Erinnerung“ für das KZ-Außenlager Echterdingen am Eingang zum US-Airfield.

AUGUST Am Neuen Markt gibt es den ersten öffentlichen Protest gegen Stuttgart 21.

OKTOBER Das Echterdinger Carré und der Zeppelinplatz werden in einem ersten Bauabschnitt eingeweiht. Damit soll der Innenstadtbereich belebt werden.

NOVEMBER Leinfelden-Echterdingen, Steinenbronn und Waldenbuch unterzeichnen einen Vertrag für eine 20 Jahre dauernde gemeinschaftliche Finanzierung des Ausbaus der Gymnasien in Leinfelden-Echterdingen und deren laufenden Betrieb.

DEZEMBER Ende der Patenschaft mit dem U-Boot „U 15“ in Eckernförde. Das Boot wird außer Dienst gestellt.



Geschenk vom Paten-U-Boot U 15



"WirtschaftsOASE" auf der "Familie und Heim"

2011

MAI Einweihung des Kinder- und Familienzentrums Schönbuch in Leinfelden.

Eine neu eingesetzte Arbeitsgruppe aus Politikern und Bürgerinitiativen soll Schaden durch das Bahnprojekt Stuttgart 21 minimieren.

NOVEMBER Die „WirtschaftsOASE Leinfelden-Echterdingen“ präsentiert sich zum ersten Mal bei der Verbrauchermesse „Familie und Heim“ auf der Landesmesse.

DEZEMBER Der erste Oberbürgermeister der Stadt, Walter Schweizer, stirbt im Alter von 91 Jahren.

2012

MÄRZ Das durch Spendengelder finanzierte Zeppelin-Kunstwerk von Sabine Kammerl auf dem Zeppelinplatz wird eingeweiht.

JUNI Auftakt des sog. Filderdialogs. Thema ist die Ferntrasse zwischen Rohrer Kurve und Flughafen beim Projekt Stuttgart 21.

JULI Das Deutsche Spielkartenmuseum soll in ein Archiv umgewandelt werden, Teile der Sammlung sollen zukünftig in einer Tourneeausstellung unterwegs sein. Diese Idee lehnt das Land jedoch ab.

OKTOBER Der Gemeinderat beschließt die Bündelung der Stadtbahntrasse U5 mit der S-Bahn-Strecke am Bahnhof Leinfelden. Das Filderspitzkraut wird durch die EU-Kommission als regionale Spezialität mit der Bezeichnung „g.g.A.“ (geschützte geographische Angaben) geschützt.



Präsentation des Zeppelin-Kunstwerks

2013

MÄRZ Der Gemeinderat gibt grünes Licht für den Einstieg der Stadtwerke ins Stromgeschäft.

Der zweite Bauabschnitt des Echterdinger Carrés wird eröffnet. In einer Feierstunde nehmen der TSV Leinfelden und die Stadtverwaltung Abschied von Sportplatz und Vereinsheim „Jakobsbrunnen“.

APRIL Beim Thema Stuttgart 21 lehnt das Land den von Leinfelden-Echterdingen favorisierten „Filderbahnhof plus“ ab.

MAI Rückkauf großer Teile des Stromnetzes und Unterzeichnung der Verträge mit der EnBW zur Gründung einer gemeinsamen Netzgesellschaft.

JUNI Das neue errichtete Kinderhaus Aicherweg, seit Februar 2013 bezogen, wird offiziell eingeweiht.

Der Erste Bürgermeister Frank Otte wechselt als Stadtbaudirektor nach Osnabrück. Zu seiner Nachfolgerin wird Eva Noller aus Göppingen gewählt.

SEPTEMBER Einweihung des Walter-Schweizer-Kulturforums in Echterdingen.

OKTOBER Der Gemeinderat befürwortet eine Rahmenvereinbarung zur Finanzierung des Ausbaus der Stadtbahnlinien U6 und U5 sowie der S-Bahn.

Der neue Erweiterungsbau an der Immanuel-Kant-Realschule wird seiner Bestimmung übergeben.

Eröffnung des Walter-Schweizer-Kulturforums



2014

FEBRUAR Abschluss eines Wettbewerbs für den Umbau und die Erweiterung der Filderhalle.

Beginn der Vorarbeiten zur Verlegung der Stadtbahn im Bereich des Bahnhofs Leinfelden. Der neue Halt der Stadtbahn an der Max-Lang-Straße soll Ende 2015 in Betrieb gehen.

Das Traditionsgasthaus „Rössle“ in Unteraichen wird abgerissen. An seiner Stelle wird ein dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus entstehen.

MAI Die Gemeinderatswahl bringt folgende Sitzverteilung: CDU und Freie Wähler 6, Grüne 5, SPD 4, FDP und Liste Engagierter Bürger 2, Filderpiraten 1.

OKTOBER Die Stadtverwaltung präsentiert erste Pläne für einen Um- und Anbau des Stadtmuseums.

NOVEMBER Die Musikschule zieht in die neuen Räumlichkeiten in der Zeppelinschule um.

DEZEMBER Zur Aufnahme von Asylsuchenden erwirbt der Landkreis das bisherige Hotel „Nödinger Hof“ in Stetten.



Auftritt bei Feier "40 Jahre LE"

2015

FEBRUAR Die Stadträte fordern den Wiedereinstieg in den sozialen Wohnungsbau. Dazu soll eine städtische Wohnungsbau-Gesellschaft gegründet werden.

MÄRZ Der Gemeinderat lehnt eine Gemeinschaftsschule in der Ludwig-Uhland-Schule ab.

MAI Der Gemeinderat wählt Dr. Carl-Gustav Kalbfell, Regierungsdirektor im Sozialministerium, zum neuen Bürgermeister. Er übernimmt das Amt von Alexander Ludwig, der sich zur Wiederwahl gestellt hatte.

Der Gemeinderat beschließt die Ziele des neuen Mobilitätskonzepts. Konkrete Maßnahmen und Projekte sollen daraus entwickelt werden.

SEPTEMBER Richtfest zum ersten Bauabschnitt der insgesamt 68 Wohneinheiten am Jakobsbrunnen, dem ehemaligen Gelände des alten Sportplatzes Leinfeld in der Beethovenstraße.

Mit einem Festakt in der Filderhalle wird die Gründung der Stadt vor 40 Jahren gefeiert.

OKTOBER Eröffnung der neu verlegten Stadtbahn U5, die jetzt ihren Haltepunkt parallel zu S-Bahn hat.

Die erste Ausgabe des neuen Gäste- und Stadtmagazins viaLE erscheint.

NOVEMBER Bei einer Bürgerversammlung macht die Stadtverwaltung deutlich, dass das Thema „Flüchtlinge“ ein zentrales Thema der nächsten Jahre sein wird. Zwangsbelegungen von Wohnungen sowie die Beschlagnahme von Turnhallen durch den Landkreis sollen vermieden werden.



Glückwunsch von EBM Noller zur Wiederwahl

2016

JANUAR Oberbürgermeister Klenk äußert in einem offenen Brief an den Bundestagsabgeordneten Michael Hennrich seinen Unmut über die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung.

APRIL Der Neubau der Kindertagesstätte Waldhorn mit zwei Kleinkindgruppen unter städtischer Regie und einer Kleinkind- sowie eine Kindergartengruppe des Waldorfkinder Gartens wird eröffnet.

MAI Zur Suche nach Wohnungen für Flüchtlinge und Obdachlose auf dem freien Wohnungsmarkt geht das Projekt „LEmietet“ an den Start. Das Stuttgart Airport Busterminal (SAB) am Stuttgarter Flughafen wird in Betrieb genommen.

JUNI Im Gebiet Schelmenäcker sollen, neben gewerblichen Erweiterungsflächen, 180 Wohneinheiten für etwa 400 Menschen geschaffen werden. Zudem wird das Jugendhaus Areal neu gebaut, in der Fläche kleiner, dafür zweistöckig. Nebenan ist eine Kindertagesstätte mit Kindergarten geplant.

SEPTEMBER Die neue Aussegnungshalle auf dem Friedhof Echterdingen wird der Öffentlichkeit übergeben.



Echterdinger Friedhof mit neuer Aussegnungshalle

2017

JANUAR Erster Neujahrsempfang der Stadt in der Filderhalle.

APRIL Der geplante Moscheeneubau des Vereins für Kultur, Bildung und Integration (VKBI) in Oberaichen wird vorgestellt. Neben Gebets- und Schulungsräumen ist auch eine gewerbliche Nutzung mit Supermarkt, Café, Imbiss und Friseur vorgesehen. Die Eröffnung der Moschee ist für Ende 2018 vorgesehen.

Die verlegte Max-Lang-Straße wird für den Verkehr freigegeben. Oberbürgermeister Roland Klenk begrüßt den 40.000sten Einwohner von Leinfeld-Echterdingen.

MAI Die Sanierung und Erweiterung der Filderhalle beginnt. Der Förderverein Stadtmuseum übergibt der Stadt die mit Spendengeldern erworbene Replik der „kleinen Himmelsmaschine“ von Philipp Matthäus Hahn.

SEPTEMBER Die Bürgergemeinschaft Oberaichen übergibt dem Regierungspräsidium fast 900 Einsprüche gegen das von der Bahn in Oberaichen geplante Zwischenlager für Erdaushub.

NOVEMBER Roland Klenk wird mit 88,25 Prozent der Stimmen für eine dritte Amtszeit gewählt.

Die Festhalle Musberg wird für den Abriss und anschließenden Neubau geschlossen.

Roland Klenk wird turnusmäßig für zwei Jahre neuer Vorsitzender des Zweckverbands Bodensee-Wasserversorgung.

2018

JANUAR Spatenstich für den Neubau der Stadtwerke-Zentrale in der Benzstraße.

MAI Die Deutsche Bahn startet mit RegioRadStuttgart ein neues Fahrrad- und Pedelec-Verleihsystem. Leinfelden-Echterdingen beteiligt sich zunächst mit den S-Bahnhöfen Leinfelden und Echterdingen.

Das städtische Projekt „Integration von geflüchteten Menschen in Arbeit und Ausbildung“ läuft an.

JULI Zur ersten Zukunftswerkstatt KULTUR GUT STÄRKEN treffen sich haupt- und ehrenamtlich Kulturschaffende, um über die kommunale Kulturlandschaft zu diskutieren.

Spatenstich für die Verlängerung der Stadtbahnlinie U6 vom Fasanenhof zum Flughafen.

SEPTEMBER Einweihung der erweiterten Sportanlagen des Sport- und Freizeitzentrums am Randweg.

OKTOBER Wahl des ersten gewählten Jugendgemeinderats. Der Ringer Frank Stäbler gewinnt bei den Weltmeisterschaften in Budapest Gold. Damit ist Stäbler der erste Ringer, der jemals in drei verschiedenen Gewichtsklassen den WM-Gürtel gewann.

NOVEMBER Die Stadt unterzeichnet den Contractingvertrag zwischen der Bülow AG und den Stadtwerken zum Bau eines neuen Hotel- und Gewerbeobjekts (VISION ONE) auf dem ehemaligen Brixner-Areal. Dort soll ein modernes und zukunftsorientiertes Energiekonzept umgesetzt werden.

DEZEMBER Nach Feststellung des Heimfalls wegen vertragswidrigem Verhalten beschließt der Gemeinderat auch die Ausübung des Wiederkaufsrechts für das Oberaicher Grundstück, auf dem die Moschee gebaut wird.



Bild: © Günter E. Bergmann

**Bislang unvollendet:
Moschee in Oberaichen**

2019

JANUAR Die „Filderstudie“ wird vorgestellt. In der Expertise geht es darum, wie die Filderebene in 20 bis 30 Jahren aussehen könnte. Die Planer schlagen u.a. vor, neue Gewerbeansiedlungen rund um die neu entstehende Verkehrsdrehscheibe am Flughafen zu konzentrieren.

MÄRZ Ortsmitte Musberg wird in das Landessanierungsprogramm aufgenommen.

MAI Festakt zum Stadtteiljubiläum „750 Jahre Leinfelden“ in der Filderhalle Leinfelden.

Einweihung des 400 qm großen Anbaus der Filderhalle mit großer Glasfront zum Stadtpark und der neuen Hallenküche.

Die Gemeinderatswahl bringt folgendes Ergebnis: Freie Wähler und Grüne je 6 Sitze, CDU 5, SPD 3, FDP und Liste Engagierter Bürger je 2, Demokratie in Bewegung 1.

JUNI Einweihung des an- und umgebauten Stern-Kinderhauses in Echterdingen.

JULI Die Stadtwerke bieten an den ersten drei Ladestationen das Auftanken für E-Fahrzeuge an.

Dr. Hans Huber aus Echterdingen wird das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

SEPTEMBER Das Projekt „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“ startet mit dem Ziel, kommunale Standards im Bereich Pflege und Unterstützung im Alter zu setzen und eine neue Form der Beteiligungskultur für ältere Menschen zu etablieren.

Der Verwaltungs-Neubau der Stadtwerke wird der Öffentlichkeit vorgestellt.



Bild: © Günter E. Bergmann

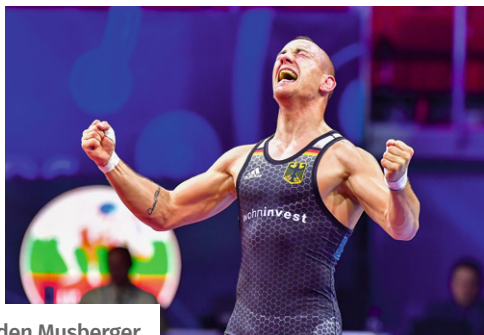
**Preisgekrönter Neubau der
Stadtwerke**

Bild: © Günter E. Bergmann



Neuer Anbau der Filderhalle

Bild: © Bildermacher-Sport Jens Körner



**WM-Gold für den Musberger
Ringer Frank Stäbler**

2020

FEBRUAR Die umgebaute Ortseinfahrt im Norden Echterdingens wird für den Verkehr freigegeben.

MÄRZ Stärkung des ehrenamtlichen Engagements durch verschiedene Maßnahmen und eine Ehrenordnung.

Die Stadtverwaltung gibt einen ersten Maßnahmen-Katalog zur Bekämpfung des Corona-Virus heraus. Alle öffentlichen Veranstaltungen sind abgesagt, die meisten öffentlichen Einrichtungen sowie alle Gaststätten, Flughafen, Messe und Freizeitbetriebe geschlossen.

APRIL Schrittweise Einführung einer neuen Parkzonen-Regelung für das gesamte Stadtgebiet.

JUNI Beginn der archäologischen Rettungsgrabung im geplanten Neubaugebiet Schelmenäcker. Bis Jahresende werden Spuren von insgesamt 15 jungsteinzeitlichen Langhäusern der sogenannten „Bandkeramiker“, den frühesten Siedlern auf den Fildern, gefunden.

JULI Der Gemeinderat beschließt den städtebaulichen Rahmenplan für die Sanierung der Historischen Mitte Echterdingens.

OKTOBER Spatenstich für die Kindertagesstätte und das Jugendhaus im Baugebiet Schelmenäcker.

Coronabedingt wird das Krautfest diesmal mit großem Erfolg digital veranstaltet. Der Livestream wird mehr als 13.700-mal angeklickt.

DEZEMBER Coronabedingt findet erstmals eine hybride Sitzung des Gemeinderats statt.

Jungsteinzeitliche Funde im Baugebiet Schelmenäcker



Bild: © Günter E. Bergmann



Digitales Krautfest mit Kocheinlage

Bild: © Günter E. Bergmann

Eröffnung der neuen Sport- und Festhalle Musberg



Bild: © Thomas Krämer / Stadt LE

2022

JANUAR In einer Gemeinderatssitzung wird Oberbürgermeister Roland Klenk für seine 20 Jahre dauernde Amtszeit in Leinfelden-Echterdingen gewürdigt.

FEBRUAR Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Zur Milderung der Kriegsfolgen unterstützen Leinfelden-Echterdingen, Filderstadt und Ostfildern ihre Partnerstadt Poltawa bis heute in besonderer Weise.

APRIL Das Geoportal Leinfelden-Echterdingen wird freigeschaltet. Es ist ein intuitives und benutzerfreundliches Internetangebot, das die Suche nach digitalen geographischen Informationen auf der Homepage der Stadt ermöglicht.

MAI Im Sportpark Goldäcker wird das neue Funktionsgebäude eingeweiht.

Erster Spatenstich für den Neubau des Feuerwehrhauses mit Gerätehaus des DRK in Stetten.

SEPTEMBER Eröffnung der neu erbauten Sport- und Festhalle in Musberg.



Bild: © Thomas Krämer / Stadt LE

Besuch beim DAX-Konzern Daimler Truck

2021

FEBRUAR Beim Technischen Dezernat wird eine Stabsstelle für den Klimaschutz geschaffen und mit einem Klimaschutzmanager besetzt.

MÄRZ Nachdem der Sitz der Deutschen Fotografischen Akademie nach Mannheim verlegt wurde, hat die Stadt in Kooperation mit dem Kulturkreis LE und der Firma MHZ Hachtel einen neuen Kunstpreis „KunstHub“ entwickelt und erstmals vergeben.

Spatenstich für den neuen Kindergarten St. Gabriel an der Wiesentalstraße in Stetten.

APRIL Die Erste Bürgermeisterin Eva Noller verlässt nach sieben-einhalb Jahren LE und wird Baubürgermeisterin in Göppingen. Ihr Nachfolger wird Benjamin Dihm.

AUGUST Frank Stäbler gewinnt in Tokio die olympische Bronzemedaille beim Ringen im griechisch-römischen Stil der Gewichtsklasse bis 67 kg.

SEPTEMBER Als erstes DAX-Unternehmen in Leinfelden-Echterdingen bezieht die Daimler Truck AG am Fasanenweg ihre neue Firmenzentrale.

DEZEMBER Mit der Verlängerung der U6 zur Messe und zum Flughafen wird auch der erste Mobilitätspunkt an der neuen Haltestelle Stadionstraße eröffnet.



Erste Fahrt der U6 zur Messe

Bild: © Günter E. Bergmann

Bild: © Thomas Krämer / Stadt LE



Neubau des Feuerwehrhauses Stetten

2023

FEBRUAR Richtfest beim Neubau für Feuerwehr und DRK in Stetten. Der Gemeinderat verabschiedet seinen ersten Doppelhaushalt für die Jahre 2023/24.

In den „Höfer Äckern“ sollen anstatt der bisherigen Gärtnerei 56 Wohnungen entstehen.

MÄRZ Das sanierte S-Bahn-Parkhaus in Echterdingen wird unter dem neuen Namen „Q1“ wiedereröffnet (u.a. mit moderner Park-App).

APRIL Roland Klenk kündigt nach 22 Jahren als Oberbürgermeister seinen Abschied aus dem Amt zum 29.02.2024 an.

JUNI Jubiläumsfeier zum 250-jährigen Bestehen der Traditions-gaststätte Hirsch.

JULI Dr. Carl-Gustav Kalbfell wird vom Gemeinderat Leinfelden-Echterdingen wiedergewählt und damit als Kultur- und Sozialbürgermeister bestätigt.

Als Folge der Coronabeschränkungen wird der Neujahrsempfang erstmals als Sommerempfang ausgerichtet.

Im Gemeinderat wird eine Machbarkeitsstudie für ein Gründerzentrum als Ideenschmiede für Unternehmen von morgen am Standort Max-Lang-Straße vorgestellt.

AUGUST Das in den Goldäckern geplante Baugebiet „KaepseLE“ wird mit seinem Konzept „Bauen im Einklang mit der Natur, Schönheit und Einfachheit“ Projekt der Internationalen Bauausstellung 2027 (IBA '27).

SEPTEMBER Eine 70-köpfige Delegation aus Leinfelden-Echterdingen besucht Manosque, um die 50-jährige Städtepartnerschaft zu feiern. 2024 wird das Jubiläum in Leinfelden-Echterdingen gefeiert.

Zur Abstimmung der Planungen für die künftige Flüchtlingsunterbringung wird ein Bürgerausschuss eingerichtet.



Bild: © Thomas Krämer / Stadt LE

Gedenkplakette zu 50 Jahren Städtepartnerschaft

NOVEMBER Der Rechtsstreit zwischen der Stadt Leinfelden-Echterdingen und dem muslimischen Verein für Kultur, Bildung und Integration (VKBI) über den „Heimfall“ und das durch die Stadt ausgeübte Wiederkaufsrecht im Zusammenhang mit der Moschee im Gewerbegebiet Oberaichen wird nun am Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe verhandelt. Im Januar 2024 ergeht die finale Entscheidung, dass der Verein das Erbbaurecht und damit das Baugrundstück mit Moschee gegen eine Entschädigung an die Stadt zurückgeben muss.

Die „LE-Card“ wird eingeführt. Die Karten-Inhaber können damit im Stadtgebiet LE einkaufen und von Rabatten und Cashback profitieren.



Einführung der LE Card

DEZEMBER Letzter Badetag im Leinfelder Gartenhallenbad. Das 1965 eröffnete Hallenbad wird von Februar 2024 an abgerissen und neu erbaut.

Die OB-Wahl in Leinfelden-Echterdingen wird in einer Stichwahl entschieden. Nachfolger von OB Roland Klenk wird ab dem 1. März 2024 der bisherige Köngener Bürgermeister Otto Wilhelm Ruppener. Dieser setzt sich mit 53,28 Prozent der abgegebenen Stimmen gegen Raiko Grieb durch, der 46,72 Prozent der Stimmen erhielt. Die Wahlbeteiligung beträgt 39 Prozent.



Bild: © Günter E. Bergmann

Städtebauliches Vorbild: Illustration des "KaepseLE"



Herausgeber und Vertrieb: Stadt Leinfelden-Echterdingen, www.leinfelden-echterdingen.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Andrea Stähler, Marktplatz 1, 70771 Leinfelden-Echterdingen viale@le-mail.de, Telefon 0711 1600 888

Gestaltung: Chris Günthner

Auflage: 5.000 Exemplare

© Alle Texte und Fotos der viaLE sind urheberrechtlich geschützt.

Redaktion: Rainer Laubig, parkmedia
Klaus P. Wagner
Claudia Barner
Thomas Krämer
Jonas Thum

Diese Ausgabe ist auch digital abrufbar auf www.leinfelden-echterdingen.de/Rathaus/Publikationen.

Sie haben eng mit Oberbürgermeister Roland Klenk zusammengearbeitet: Der Erste Bürgermeister und Leiter des Technischen Dezernats Benjamin Dihm (seit 2021) und der Bürgermeister und Leiter des Dezernats für Schule, Soziales und Kultur Dr. Carl-Gustav Kalbfell (seit 2015) gehörten zum Kreis derjenigen, die direkt dem Rathauschef zuarbeiteten. Wie haben sie den OB in seiner Rolle als Verwaltungschef und Vorgesetzten erlebt?



Bild: © Ulrich Pfeiffer

BENJAMIN DIHM

Bild: © Ulrich Pfeiffer

DR. CARL GUSTAV KALBFELL

Woran haben Sie erkannt, ob der OB gut oder schlecht gelaunt ins Büro kam?

„Da gab’s nichts zu erkennen. Launen, ob gut oder schlecht, haben ihn nicht angetrieben. Ich hatte immer das Gefühl, dass Herr Klenk mit einem Lächeln auf den Lippen den Raum betrat und dann konnte es auch losgehen.“

„Unseren OB habe ich immer gut gelaunt erlebt. Ich hatte nicht den Eindruck, dass er Ärger oder Frust aus anderen Gesprächen oder Terminen in einen neuen Termin ‘mitbrachte’.“

Wie bekam man am schnellsten einen Platz in seinem Terminkalender?

„Selbstverständlich über Frau Kraus im OB-Vorzimmer. Ein Anruf und sie hat mir einen Termin angeboten oder gleich den direkten Kontakt hergestellt. Mein Geheimtipp: Eine direkte Nachricht auf sein Handy wurde immer umgehend beantwortet.“

„Frau Kraus schafft es immer wieder sehr zeitnah und situationsabhängig Termine oder Telefonate zu ermöglichen. Im Notfall kann man schnell per Mail oder per Telefonanruf auf dem Handy eine Rückmeldung bei akuten Fragen und Themen bekommen.“

War der OB als Chef eher ein Teamplayer oder ein Einzelspieler?

„Ohne Frage, ein Teamplayer. Seine Entscheidungen wurden immer erst nach Einbindung der Beteiligten getroffen.“

„Absoluter Teamplayer. Er achtet immer auf möglichst breite Einbindung aller. An Alleingänge oder eigenmächtige Entscheidungen kann ich mich nicht erinnern. Wichtig ist, dass nach einer getroffenen Entscheidung alle dazu stehen und diese vertreten.“

Wie lief die Meinungsbildung ab und welche Eigenschaften haben Sie in der Zusammenarbeit besonders geschätzt?

„Für die verschiedenen Fragestellungen wurden zunächst sämtliche Fakten und Argumente eingesammelt und von den verschiedenen Seiten beleuchtet. Erst dann wurde nach deren Abwägung entschieden. Je nach Thema wurde natürlich auch der weitere Weg genau abgestimmt und vorbesprochen. Genau dieses Vorgehen führte dazu, dass man die Entscheidungen immer mittragen konnte.“

„OB Klenk ist ein sehr guter und sehr interessierter Zuhörer. Er ist optimal vorbereitet und schenkt einem die erforderliche Aufmerksamkeit. Seine weiterführenden Rückfragen, bringen voran und zu einer besseren Lösung. Guten Argumenten ist er immer aufgeschlossen.“

Wenn der OB mal richtig verärgert war: In Deckung gehen oder ausdiskutieren?

„Ich habe das nie so empfunden. Herr Klenk hat immer gut und ruhig erklärt, wo und welche Fehler passiert sind bzw. was anders gemacht werden soll. Insofern weder „in Deckung gehen“ noch „ausdiskutieren“, sondern gut zuhören.“

„In den seltenen Fällen, wo ich Herrn Klenk mal wirklich verärgert erlebt habe, hatte dies gute Gründe. Spätestens im Nachhinein oder nach einer gewissen Zeit haben das auch alle anderen Beteiligten nachvollziehen können.“

Wegbegleiter erinnern sich

22 Jahre im Amt, mehr als zwei Jahrzehnte Oberbürgermeister – das bedeutet auch immer neue Begegnungen, Treffen und Gespräche. Wie erinnern sich Menschen, die seinen Weg ein Stück weit begleitet haben, an das Stadtoberhaupt und den Menschen Roland Klenk? Wir haben nachgefragt.



WINFRIED KRETSCHMANN

Winfried Kretschmann ist seit dem 12. Mai 2011 Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg. Er vertritt zudem als Abgeordneter im Landtag von Baden-Württemberg den Wahlkreis Nürtingen, zu dem auch Leinfelden-Echterdingen gehört. Kretschmann ist seit 1966 ohne Unterbrechung Landtagsabgeordneter, seit 2016 per Direktmandat. Nach dem Studium trat er seine erste Stelle als Lehrer in Esslingen an, wohnte in dieser Zeit in Leinfelden-Echterdingen und gründete einen Ortsverband der Grünen.

„Unter Oberbürgermeister Roland Klenk hat die Stadt Leinfelden-Echterdingen ihren kontinuierlichen Aufschwung fortgesetzt. Seine Vorgänger Wolfgang Fischer und Walter Schweizer kenne ich ebenfalls, weil ich mit meiner Familie zehn Jahre in Echterdingen gewohnt habe. Klenks Amtsantritt fiel in die Zeit der Messeauseinandersetzung, was dazu geführt hat, dass er mitten in das Spannungsfeld Landwirtschaft, Landeshauptstadt und Landesflughafen gestellt wurde. Er hat das gemeistert, ohne sich vor einen Karren spannen zu lassen und war in gutem Sinn Oberbürgermeister für alle.“

Die Große Kreisstadt Leinfelden-Echterdingen ist auch vor den aktuellen Problemen, die alle Kommunen umtreiben, nicht gefeit. Als Jurist wusste er um die Fehlbarkeit und ich habe ihn stets als abwägendes Stadtoberhaupt wahrgenommen. Er hat die Entwicklung seiner Stadt in einem stark wachsenden Ballungsgebiet gut bewerkstelligt. Finanziell hinterlässt er seinem Nachfolger ein wohl bestelltes Feld, die Personalnot wird allerdings bleiben.

Ich wünsche Herrn Oberbürgermeister Klenk, dass er zufrieden zurückblicken und seinen Ruhestand unternehmungslustig angehen kann.“

CAMILLE GALTIER

Bürgermeister von Manosque

Monsieur Klenk aura été le plus bel ambassadeur de sa ville. Sa spontanéité et sa bienveillance ont été appréciées de tous et je le remercie chaleureusement de l'accueil qu'il a pu nous réserver lors de notre venue. Le meilleur reste à venir pour lui et je l'accueillerai avec plaisir à Manosque.

Monsieur Klenk war ein hervorragender Botschafter seiner Stadt. Seine Spontanität und seine Güte wurden von allen geschätzt und ich danke ihm herzlich für seinen Empfang, den er uns bei unserem Besuch bereiten konnte. Das Beste kommt für ihn noch und ich werde ihn gerne wieder in Manosque begrüßen.



Bild: © Thomas Krämer / Stadt LE

INGRID GRISCHTSCHENKO



Ingrid Grischtschenko gehört seit 2004 dem Gemeinderat von Leinfelden-Echterdingen an. Bereits zuvor war sie – von 1984 bis 1999 – Mitglied des Kommunalparlaments. Sie ist Ehrenamtliche Stellvertreterin des OB. Bei der Oberbürgermeisterwahl von 2001 trat sie als Kandidatin an und blieb im ersten Wahlgang mit 27,1 Prozent der Stimmen nur ganz knapp hinter dem Zweitplatzierten Rudolf Zeeb, der auf 28,4 Prozent kam. Roland Klenk erhielt 43,5 Prozent der Stimmen und setzte sich dann im zweiten Wahlgang gegen Zeeb durch.

„Ich habe Roland Klenk im OB-Wahlkampf 2001 kennengelernt. Er ist mir damals in mehreren Podiumsdiskussionen zur Seite gesprungen, indem er betonte: ‚Juristen und Verwaltungsleute gibt es genug. Man kann auch mit einer anderen Ausbildung Oberbürgermeisterin werden. Die zwei Beigeordneten sind vom Fach und auch noch da.‘ Das rechne ich ihm bis heute hoch an und das war der Grundstock für eine gute Zusammenarbeit.

Bei unterschiedlicher Auffassung haben wir immer einen Weg gefunden, der für LE gut war. Dass er die Rede in Manosque zu 50 Jahren Städtepartnerschaft auf Französisch gehalten hat, kam gut an.

Auch, dass er davon erzählte, wie er in Ludwigsburg als 10-Jähriger die Rede des damaligen Staatspräsidenten De Gaulle gehört hat und sich des historischen Moments bewusst war. Die vornehmste Aufgabe eines Stadtoberhauptes, die selbstverwaltete Stadt als Teil der Demokratie einzurichten, hat er gekonnt wahrgenommen. Seine Kritik an den übergeordneten Ebenen wie Land und Bund hat zum Ende seiner Amtszeit zugenommen. Abgewöhnt hat er sich Männerwitze, zumindest wenn ich dabei bin. Ich wünsche ihm, dass er in Zufriedenheit auf 22 Jahre LE zurückblicken kann.“



Bild: © Uli Regenscheit Fotografie

ROLAND BLEINROTH

Geschäftsführer Messe Stuttgart

„Herrn Oberbürgermeister Klenk habe ich als äußerst gewissenhaften, durchsetzungsstarken und bürger-nahen Politiker erlebt, der großen Wert darauf legte, dass Messe und Stadt enger zusammenrücken. Die Zusammenarbeit war für unser Haus und mich von entscheidender Bedeutung und stets von großem Vertrauen geprägt. Ich möchte mich herzlich für diese wertvolle Zeit bedanken und wünsche Herrn Klenk alles erdenklich Gute für die Zukunft!“



ULRICH HEPPE UND CARSTEN PORALLA

Geschäftsführer Flughafen Stuttgart GmbH

„Für uns als Flughafen geht mit OB Klenk ein stets zuverlässiger und geschätzter Partner in den Ruhestand. Seine Bereitschaft zur offenen, partnerschaftlichen und verlässlichen Zusammenarbeit mit dem Flughafen Stuttgart wussten wir immer sehr zu schätzen. Roland Klenk wird für uns als pragmatischer Brückenbauer in Erinnerung bleiben, der den Ausgleich suchte und dabei jederzeit die besondere überregionale Rolle des Flughafens und des gesamten Campus im Auge behielt. Er wird auch in seinem wohlverdienten Ruhestand immer ein gern gesehener Gast am STR sein.“

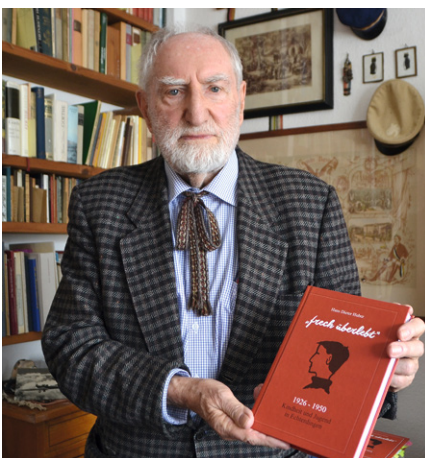


Bild: © Fatma Tetik

HANS HUBER

Dr. Hans Huber hat Roland Klenk vor 22 Jahren offiziell in das Amt des Oberbürgermeisters eingeführt und in seiner Rede nachdrücklich darauf hingewiesen, dass der Gemeinderat als Hauptorgan der Stadt zu achten sei. Im Jahr 2019 schied der Mediziner und Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler nach 56 Jahren aus dem Ratsgremium aus.

„Herr Klenk hat den Gemeinderat stets als Hauptorgan der Gemeinde geachtet und respektiert. Auch wenn ich ihn kritisch begleitet habe – was nicht ausbleiben konnte – gab es nie persönliche oder nachtragende Unstimmigkeiten. Von dem gut ein Dutzend Bürgermeistern, die ich in 56 Jahren begleiten durfte – oder musste – war OB Klenk derjenige, mit dem ich am wenigsten sachliche Differenzen auszutragen hatte.“



Bild: © John M. John

GÜNTHER H. OETTINGER

Günther H. Oettinger kam schon früh in die Politik. Er war von 1983 an sechs Jahre lang Landesvorsitzender der Jungen Union Baden-Württemberg, wurde 1984 zum Landtags-abgeordneten gewählt (bis 2010) und war von 1991 an CDU-Fraktionschef. In dieser Zeit, von 1994 bis 1998, arbeitete Roland Klenk als parlamentarischer Berater der CDU-Fraktion in den Bereichen Schule, Jugend und Sport, Wissenschaft sowie Forschung und Kunst. Günther H. Oettinger wechselte 2010 als Kommissar für Energie – später Digitale Wirtschaft und Gesellschaft – zur EU nach Brüssel.

„Roland Klenk kam 1994 als Parlamentsrat, also Parlamentarischer Berater, zu uns in die Fraktion, wo er vier Jahre lang für den Themenkomplex Kultusministerium und Wissenschaft zuständig war. Trotz seiner großen und markanten Erscheinung war er keiner, der sich in den Vordergrund drängte. Er war da, wenn ich ihn brauchte, arbeitete seriös, unaufgeregt, fleißig und überaus sachkompetent. Ich habe mich von ihm immer bestens beraten gefühlt.

Sachlich, konstruktiv und lösungsorientiert habe ich ihn auch als OB erlebt, zum Beispiel als es im Rahmen der Landesplanung um eine Flughafenerweiterung ging. Zur Seite gestanden ist er mir dann nochmal einige Zeit später, als ich 2009 beim Krautfest Kraut hobeln musste. Es hat geholfen: Mit 17 Kilo habe ich angeblich recht gut abgeschnitten.“

MARINA RAUSCH

Marina Rausch hat von der ersten Stunde an für Roland Klenk das Sekretariat im Vorzimmer des OB geführt. Seit 2014 ist sie im Ruhestand.

„Vor der OB-Wahl am 14. Oktober 2001 hingen überall im Stadtgebiet Wahlplakate der Kandidaten und ich stellte mir gespannt die Frage: Wer wird wohl künftig mein neuer Chef sein? Beim Bäcker in Stetten hörte ich, wie sich zwei Kundinnen unterhielten. „Wen wählt man jetzt von denen?“ fragte die eine. „Ha, den Schönen, natürlich“, antwortete die andere.

Der Oberbürgermeister Roland Klenk war aber bei weitem nicht nur der „Schöne“. Er war auch der Zuverlässige und ein Mann, der immer nach der besten Lösung suchte. Ich habe sehr gerne mit ihm für die Stadt Leinfelden-Echterdingen gearbeitet. Für seinen Ruhestand wünsche ich ihm eine kluge Gestaltung seiner Freizeit und Menschen an seiner Seite, auf die er sich verlassen kann.“



„Man will es kaum glauben: Leinfelden-Echterdingens OB Roland Klenk geht in den Ruhestand. Ausgerechnet jetzt, wo der Landtag (man könnte meinen, extra seinetwegen) die Altersgrenze für Oberbürgermeister gekippt hat.

Für Viele ist das unvorstellbar, kennen sie doch keinen anderen als den Steuermann Roland Klenk auf der Kommandobrücke. Seit 22 Jahren steht er bereits dort. Viele seiner Kolleginnen und Kollegen treten schon nach 16 Jahren ab, sind nach zwei Amtsperioden ausgebrannt. Roland Klenk hingegen lässt sich 2017 für eine dritte Amtszeit wählen, nimmt das aufreibende Pensum eines OB nochmals auf sich. Das nötigt Respekt ab, zumal er da bereits ein Alter erreicht hat, in dem Normalbürger ihren Rentenantrag stellen. Aber Roland Klenk ist noch nicht fertig mit seiner Arbeit für Leinfelden-Echterdingen. Auch wenn der politische Wind in den letzten Amtsjahren rauer bläst und der Respekt vor dem Amt schwindet, bleibt Klenk unverändert: Aufrecht, verlässlich, meynungsstark. Gerne liest er der Politik in Bund und Land die Leviten, wenn deren Gesetze in den Rathäusern für Kopfzerbrechen sorgen.

Roland Klenk, den ich 15 Jahre lang für die Filder-Zeitung als Berichterstatter begleitet habe, wird 2001 vom damaligen CDU-Ortsverbandsvorsitzenden Horst Viehrig aus Lahr nach LE gelotst. Er bringt Charisma, Humor und Schlagfertigkeit sowie die Gabe mit, mit den Menschen auf Augenhöhe kommunizieren zu können – und wird im zweiten Wahlgang gewählt.

Kaum im Amt, erweist er sich als Glücksfall für Leinfelden-Echterdingen und entpuppt sich – in der Endphase des Streits um die Ansiedlung der Landesmesse – als äußerst geschickter Verhandler, der für LE das Optimale herausholt. Schon damals wird klar: Roland Klenks scharfer Verstand wird der Stadt noch guttun.

Roland Klenk bietet seinen Kritikern nur wenig Angriffsfläche. Entscheidungen, die seiner konservativen Grundhaltung entspringen, verteidigt er beharrlich und nur selten erlebt man ihn dünnhäutig. Sein vielleicht größter Coup: Die Verlegung des Filderstadions und der Gemeindehalle aus der Echterdinger Ortsmitte zum Schulzentrum beim Philipp-Matthäus-Hahn-Gymnasium und die Konversion des alten Sportgeländes in ein neues Wohngebiet.

Nun geschieht in Leinfelden-Echterdingen das für Viele Udenkbare: Roland Klenk verabschiedet sich. Glückauf! Und bleiben Sie gesund!"

NORBERT J. LEVEN

Er war schon im Amt, bevor Roland Klenk zum Oberbürgermeister von LE gewählt wurde: Seit 1981 war Norbert J. Leven für die Filder-Zeitung – und später für die STZN – als journalistischer Begleiter der Kommunalpolitik auf den Fildern eine feste Größe. In seiner Funktion als Büroleiter hat er die Berichterstattung über die Doppelstadt LE zur Chefsache erklärt und die Ära Klenk bis zum Jahr 2016 kritisch und konstruktiv begleitet.



Bild: © Günter E. Bergmann

GÜNTER E. BERGMANN

In der gesamten Amtszeit von Roland Klenk verlor ihn Günter E. Bergmann nie „aus der Linse“. Als Fotograf für das Amtsblatt und andere Organe von LE – darunter auch viaLE – begleitete er Roland Klenk durch dessen gesamtes OB-Leben. Tausende von Bildern sind so entstanden: Der OB in allen Lebenslagen, eine fotografische Dokumentation des Werkens und Wirkens von Roland Klenk.



„Die Kirchturmuhre schlägt – Roland Klenk betritt den Sitzungssaal, pünktlich wie immer – sieht die Kamera – setzt sein charmantestes OB-Lächeln auf – klick,

klick, klick – das perfekte Amtsblattfoto: Seit seiner Bewerbung im Jahr 2001 bis heute habe ich als Fotograf Roland Klenk begleitet.

Er bewarb sich in einer Zeit, in der die Stadt tief gespalten war – in Messebefürworter und Messegegner. Er schaffte es mit einer Mischung aus Kompetenz, Beharrlichkeit und menschlichem Einfühlungsvermögen die Stadt wieder zu einen – sie zu dem lebens- und liebenswerten LE von heute zu machen. Aller Streit ist längst vergangen und vergessen.

Für mich als Fotograf war der OB Roland Klenk ein Glücksfall: Ob als Fußballer bei der AH des TSV Musberg, wo er beim Benefizspiel ein erbitterter Gegner von VfB-Legende Guido Buchwald war, oder bei der Einweihung von Bolzplätzen, bei der er stets aktiv mitmischte. Ob als Doppelspieler beim Tennisturnier; als Handballer bei der Eröffnung des Sportparks Goldäcker; als Schwimmer beim 24-Stunden-Schwimmen im Leinfelder Hallenbad oder als Freund und Förderer der Ringerlegende Frank Stäbler – der OB machte stets eine gute Figur.

Was mich freilich am meisten beeindruckte war sein Umgang mit den Menschen: Der Plausch mit Senioren beim Sommerfest, das Basteln mit Kindern bei Kid City, sein Engagement für Bildung und Kinderbetreuung, seine Wertschätzung des Ehrenamtes, des respektvollen Umgangs miteinander und der Demokratie als schützenswertem Gut. Beim Raus-suchen „aussagekräftiger“ Bilder für diesen Rückblick ist allerdings – bei aller Kontinuität – ein Wandel offensichtlich geworden: Der vom formell gekleideten, korrekten Anzugträger mit Schnauzer und Krawatte zum charismatischen, immer charmanten, lässigen, tiefenentspannten Weltenbürger mit leicht angegrautem Vollbart.

Kurz: Ein OB, der offensichtlich auch als Mensch angekommen ist und seinen Platz in seiner Gemeinde gefunden hat. Es war nicht nur eine Freude, sondern auch eine Ehre, für diesen Oberbürgermeister von Leinfelden-Echterdingen zu arbeiten."



(Un)bekanntes LE: Vorgestellt von
Oberbürgermeister Roland Klenk



Bild: © adobestock.com / Vladimir Polikarpov

.....
Schon gehört?
.....

Abschied vom Amtssitz

Wird er zum Oberbürgermeister, glaubt mancher, er sitze nun an den Hebeln der Macht. In Wahrheit sitzt er auf einem Stuhl. Es begegnen sich dann zwei Sitzflächen. Wer viele Jahre fast täglich in seinem Büro zu Stuhle gekommen ist, weiß: Es ist ein enges Verhältnis, näher als seinem Amtsstuhl kommt man fast niemanden.

Klar ist dabei die Hierarchie. Der Stuhl ist unten, der Besitzer obenauf. Nur im Zirkus oder Varieté darf ein Stuhl auch mal hoch hinaus und wird auf der Nase balanciert. Fällt er runter, ist das ein Stil- und oft auch Stuhlbruch. Im richtigen Leben passiert das kaum. Niemand trägt einen Stuhl auf dem Kopf.

Es gibt allerlei Sitzgelegenheiten: Lehn- und Liege-, Kipp- und Klapp-, Falt-, Schaukel- und Drehstuhl. Dreht sich der zu toll, haut es einen vom Stuhl. Eher wenig beliebt sind Beicht- und Zahnarztstuhl – und schließlich gibt es noch den heiligen sowie den elektrischen Stuhl. Der erste (sancta sedes) steht in Rom und ist der Sitz des Papstes, auf dem zweiten sitzt man nur einmal.

Kommen mehrere Stühle zusammen, kann man einen Stuhlkreis machen. Es geht dann um die Seele und Achtsamkeit. Begibt man sich zu einem Stuhl, macht man einen Stuhlgang, um sich aufs Hinterteil zu setzen. Die Sitzfläche ist dann hinternhältig. Falsch ist es, sich zwischen alle Stühle zu setzen. Man sollte am Stuhl auch nicht sägen und möglichst vermeiden, dass man ihn vor die Tür gesetzt bekommt.

Vornehmer als ein Stuhl ist ein Fauteuil oder Sessel. Steht er im Wohnzimmer, sorgt er für Gemütlichkeit oder tut wenigstens so. Steht er im Büro, hat er oftmals eine Echtleder-Polsterung, verstellbare Armlehnen, eine Lordosenstütze, Räder unten dran und ist ergonomisch. Sofern er sich im Dienstzimmer des OB befindet, nennt ihn die Presse gerne Chefsessel und in den Bergen begegnet man ihm als Sessellift. Noch edler als der Sessel ist der Thron. Der nimmt nur zu royalen Hinterteilen Kontakt auf. Früher gab es einen Pfauenthron. Auf dem saß aber kein Pfau, sondern ein Schah.

Man muss mit Begriff Stuhl etwas aufpassen. Es geht da leicht durcheinander. Hat man zum Beispiel keinen Stuhl, hat man entweder ein Stehpult oder eine Obstipation. Das erste ist gut fürs Kreuz, das zweite für nix. Eine Stuhlprobe kann man entweder im Möbelhaus machen oder beim Arzt abgeben. Keine Unklarheit hingegen beim Stuhlschiedsrichter. Der arbeitet nicht in einer Praxis, sondern auf einem Tennisplatz.

Es empfiehlt sich, manierlich auf seinem Stuhl oder Sessel zu sitzen. Sonst kommt jemand rein und der Oberbürgermeister lümmelt rum, räkelt und flätzt sich, hängt lomkelig auf seinem Sitz. Ein Unding. Deshalb: Gerade und aufrecht bleiben. So ist man ein aufrichtiger Setzling und die Wirbelsäule sagt danke.

Der Engländer sagt zum Stuhl chair. Wer drauf sitzt, ist ein chairman. Vielleicht auch ein chief executive officer (CEO), chief operating officer (COO) oder chief financial officer (CFO). Man sollte einen leading executive officer allerdings nicht LEO nennen. CEO, COO, CFO und chairman hießen früher Geschäftsführer, Teamleiter, Finanzchef sowie Vorsitzender. Den Vorsteher könnte man hier auch noch nennen, während Vorsteherhund und Vorsteherdrüse zu Zoologie und Anatomie gehören.

Macht jemand Sitz, nimmt er zumeist auf einem Stuhl oder Sessel Platz. Man kann sich auch aufs hohe Ross setzen, muss dann aber aufpassen: Die Fallhöhe ist beträchtlich. Wenig empfehlenswert ist auch, auf glühenden Kohlen oder hinter Gittern zu sitzen. Als OB hat man einen Amtssitz und wenn die Dienstzeit zu Ende ist, räumt man den Stuhl. Das fällt leichter, wenn man sich klar macht, dass am Ende auch der beste Sessel – entschuldigen Sie den Ausdruck – für'n Arsch ist.



"Ich bin sehr dankbar, dass ich all das erleben durfte,
was ich erlebt habe, und dass man mich hat schaffen lassen."

Handwritten signature of Roland Klenk.

ROLAND KLENK